

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 2

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 34.—, 12 Monate Fr. 60.—

Europa:

6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.—

Uebersee:

6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,

Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Annahmeschluss

ein- und zweifarbiges Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbiges Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Man kann Feuer nicht anfassen,
ohne sich zu verbrennen.
Die Brandwunden nennt man
dann Erfahrungen.**

Erich Kästner

Ritter Schorsch

Folgen einer Tagung

Ich bin gestürzt, das linke Knie schmerzt, die Hose ist zerfetzt. Gut, dass ich ins Auto verschwinden und mich neugierigen Blicken entziehen kann. Schuld ist nicht nur das Eis, das mich ins Rutschen brachte, schuld bin auch ich: Meine Gedanken waren fernab, bei der Tagung auf dem Hügel, die ich vorzeitig verlassen habe. Man war dort – wieder einmal – mit der «humanen Schweiz» beschäftigt, wegen der Flüchtlingspolitik der Kriegsjahre sass «eine ganze Generation» auf der Anklagebank, und es wurde nicht mehr und nicht weniger als eine «Zukunftsplanung» der hiesigen Asylpraxis gefordert. Aber was soll das eigentlich: ein ganzes Volk mit einem kollektiven Schuldspruch zu verdonnern? Wie kann sich ein Wegmacher aus dem Napfgebiet, eine Bäuerin aus dem Maggiatal oder ein Trämli aus Luzern für etwas anklagen lassen, das ihnen so unbekannt wie nur möglich war? In der Kollektivschuld, wird vielmehr zu sagen sein, ist niemand mehr schuldig, nicht einmal die Schuldigen. Und die «Planung der Zukunft» in Dingen der Humanität? Da scheint doch, wenn man von ein paar organisatorischen Vorkehrungen absieht, mehr Anmassung als Einsicht im Spiel. Alles solle «anders» werden? Die «Schmach von damals» dürfe sich nicht wiederholen? Nun, es gab auch in jenen Jahren beileibe nicht lauter Schmähdliches, sondern sehr viel tätige Hilfe, auch wenn man sie nicht an die grosse Glocke hängte. Und wenn die nächste Bewährung kommt, auf die niemand erpicht sein sollte, so steht doch nichts anderes als bisher zu erwarten: ein Staat, der nach seinen wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnissen handelt, und Minderheiten in ihm, die aus eigenem Antrieb das landesübliche Mass überschreiten. Darin, dies tun zu können, steckt bei uns die Chance, wie schon das letztmal. Und angesichts dieser Chance wird beides gleichermassen belanglos – die auf dem Hügel zelebrierte Kollektivschuld und die auf dem nämlichen Hügel auf Vorschuss proklamierte Humanität. So wenigstens sah ich's, statt aufs Glatteis zu achten. Aber das Knie wird zu heilen und die Hose zu verschmerzen sein.